Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

54. Jahrgang. № 355. Donnerstag, 23. Dezember 1909.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 - 2096 - 3501.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2.50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3.50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe gesammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif [illegible]

Spezialität: **Goldene Herren-Uhren** Glashütter und Schweizer Fabrikate :: :: von **30** bis **1000** Mark. :: ::

Treppenhauer Uhren und Goldwaren **1 Seestrasse 1, part. u. I. Etage.**

Entzückende Neuheiten! **Goldene Damen-Uhren** von **15** bis **500** Mark. Umtausch gestattet. Auswahlsendungen.

Für eilige Leser.

Als Nachfolger des Barons Berger in der Direktion des hamburger Schauspielhauses wird u. a. Hofrat Dr. Zeiß-Dresden genannt.

Der Kreisausschuß der Kreishauptmannschaft Zwickau erteilte gestern dem Direktor des Stadttheaters zu Plauen die Erlaubnis, die seinerzeit verbotene Operette „Die geschiedene Frau" in zwei anderen Lokalen der Stadt aufzuführen.

Dem Kaiser soll als Gegengeschenk für die Statue Friedrichs des Großen vom nordamerikanischen Kongreß eine Kopie der Washingtoner Steuben-Statue gewidmet werden.

Der Prozeß Friedjung wurde heute durch Ausgleich beendet.

Staatsanwaltschaftsrat Neils, der die Anklage im Kieler Werftprozeß vertrat, wurde nach Glatz versetzt.

Cook, dem jetzt der Kopenhagener Doktorgrad aberkannt werden soll, hat für seine Vortragstournee von dem amerikanischen Impresario 250 000 Dollars im voraus verlangt und auch erhalten.

In vergangener Nacht wurde durch eine Bombenexplosion in Petersburg der Chef der politischen Polizei getötet.

Neueste Drahtmeldungen

vom 22 Dezember.

Ein Gegengeschenk der Union an den Kaiser.

Washington. Barthold brachte im Kongreß eine Vorlage ein, 5000 Dollars zu bewilligen für die Herstellung einer Kopie der hiesigen Steuben-Statue, die dem Deutschen Kaiser als Gegengeschenk für die Statue Friedrichs des Großen gewidmet werden soll. (Fr. Wilh. v. Steuben, geb. 1730 in Magdeburg, hohenzollernscher Hofmarschall und badischer Oberst, organisierte 1777 die Armee der nordamerikanischen Aufständischen. T. Red.)

Schlenthers Nachfolger.

Hamburg. (Priv.-Tel.) Hier rechnet man bereits mit dem Weggange des Barons Berger. Unter den als seine Nachfolger in Frage kommenden Theaterleitern werden Direktor Martersteig-Köln, Intendant Bassermann-Karlsruhe und Hofrat Dr. Zeiß-Dresden genannt. Baron Berger selbst hat als seinen Nachfolger den Hamburger Dramatiker Otto Ernst vorgeschlagen.

Ende des Prozesses Friedjung.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Prozeß ist heute durch Ausgleich beendet worden, der auf folgender Grundlage zustande kam: Dr. Friedjung erkennt die beiden den Präsidenten Slovenski Jug betreffenden Dokumente als unecht an, nachdem Professor Markowitsch den Beweis erbracht hat, daß er sich zu der kritischen Zeit in Berlin aufgehalten hat. Die übrigen Dokumente bleiben auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme infolge Friedjungs Erklärung unberücksichtigt. Die Privatkosten des Prozesses trägt jede Partei selbst. Die Gerichtskosten werden zwischen beiden Parteien zur Hälfte geteilt. Der Prozeß hat im ganzen 11 Tage gedauert.

Wien. Zu Beginn der heutigen Verhandlung teilte der Präsident mit, das Berliner Polizeipräsidium habe festgestellt, daß Professor Markowitsch zur kritischen Zeit, am 20. und 21. Oktober bis Ende Oktober 1908, in Berlin geweilt habe. Darauf gab Dr. Friedjung folgende Erklärung ab: „Ich habe alle Behauptungen meines Artikels nach grundsätzlicher Prüfung aufgestellt und bin nur nach gewissenhaftester Erwägung zu meiner in dem Artikel niedergelegten Grundauffassung gelangt. Ich weiß, die Beweiskraft des offiziell bestätigten Aufenthalts des Professors Markowitsch in Berlin zu würdigen. Ich erkläre darum loyal, daß die beiden Dokumente vom 20. und 21. Oktober 1908 a. St. auszuscheiden sind und daß ich auch die übrigen Dokumente nicht mehr in Anspruch nehmen möchte." Hierauf zogen die Anwälte der Kläger die Anklage zurück. Sodann verkündete der Gerichtshof den Freispruch der beiden Angeklagten Friedjung und Ambros.

Zum Tode König Leopolds.

Köln. (Priv.-Tel.) Prinz Heinrich von Preußen passierte in der verflossenen Nacht auf der Reise nach Brüssel den Kölner Bahnhof. Im Zuge befanden sich zahlreiche Berichterstatter und Photographen. — Aus der Umgebung der Hofhaltung des verstorbenen belgischen Königs verlautet, daß die Baronin Vaughan angesichts des Verhaltens der Familienmitglieder des Königs nunmehr entschlossen sei, die Rechte ihrer Kinder mit allen Mitteln zu wahren. Mit der Vertretung ihrer Interessen habe sie mehrere hervorragende belgische Rechtsanwälte betraut. Es wird befürchtet, daß dies Anlaß zu neuem Skandal geben könnte, um so mehr, als auch bekannt wird, daß König Leopold den beiden Söhnen den Vorrang in der Thronfolge verschaffen wollte.

Paris. (Priv.-Tel.) Die Baronin Vaughan, die gestern abend auf Schloß Balincourt eintraf, hat beim Zivilgericht von Pontoise gegen die Anlegung der amtlichen Siegel auf Balincourt Einspruch erheben lassen. Die Vertreter der Prinzessin Luise widersetzen sich nicht der Entfernung der amtlichen Siegel, verlangen aber, daß vorher von dem Gerichtspräsidenten das Inventar auf dem Schlosse über die daselbst von König Leopold zurückgelassenen Papiere, Briefe usw. aufgenommen wird. Das Schloß Balincourt wird mit den Möbeln und Kunstobjekten auf 15 Millionen Francs geschätzt.

Ein Bombenattentat.

Petersburg. In voriger Nacht explodierte in einer Wohnung in der Astrachan-Straße im Wyborger Stadtteil eine Bombe. Drei Personen wurden getötet. Zwei Stockwerke sind zerstört. Ein Verdächtiger wurde verhaftet; mehreren anderen gelang es, zu entfliehen.

Petersburg. Bei der Explosion in der Astrachan-Straße wurde der Chef der politischen Polizei Oberst Karpow getötet, der in eine Falle gelockt worden war. Ein Geheimpolizist ist schwer verwundet. Bei dem Verhafteten, der Woskressenski heißt, wurden 7 Pässe vorgefunden. Die Vorgeschichte des Bombenanschlages ist noch dunkel. Man weiß bisher nur so viel, daß vor einigen Tagen ein junger Mann, der sich als Michael Woskressenski legitimierte, die Wohnung, in der die Explosion stattfand, gemietet hat. Gestern zog ein Herr, angeblich sein Onkel, mit seinem Diener zu ihm. In dem Augenblicke der Explosion scheint Woskressenski auf der Treppe gewesen zu sein. Er eilte ohne Hut und Mantel auf die Straße, wo ein Polizist ihn festnahm, bevor er seinen Revolver abzufeuern vermochte. Erst später wurde festgestellt, daß der angebliche Onkel der Chef der politischen Polizei, Oberst Karpow, und der Schwerverwundete ein Geheimpolizist sei. Der Getötete ist buchstäblich in Stücke gerissen worden.

Dr. Cook.

Kopenhagen. (Priv.-Tel.) Der Senat der Universität Kopenhagen tritt morgen zu einer Sitzung zusammen, um über den von einer großen Anzahl seiner Mitglieder gestellten Antrag zu beraten, Dr. Cook den ihm bei seiner Rückkehr aus der Arktis verliehenen Grad eines Ehrendoktors abzuerkennen.

Zur Lage in Griechenland.

Athen. Eine Sonderausgabe des „Chronos" veröffentlicht eine Erklärung, in der gesagt wird, der Kriegsminister habe die Majorität der Militärliga nicht beleidigen wollen. Der Kriegsminister und der Marineminister seien die für den militärischen Aufschwung des Landes verantwortlichen Beamten. Deshalb sei es Pflicht des Kriegsministers, gegen diejenigen Verwahrung einzulegen, die wiederum ungesunde Verhältnisse schaffen wollten.

Marokko.

Paris. Dem „Petit Parisien" zufolge nimmt man in hiesigen diplomatischen Kreisen an, daß die endgültige Antwort, die El Mokri und El Pasi dem Minister Pichon übermorgen zu bringen versprochen, eine bindende sein werde. Die marokkanischen Gesandten werden sodann nach Fez reisen, um die Genehmigung Mulen Hafids zu erlangen. Ferner verlautet, daß im Falle einer günstigen Erledigung der französisch-marokkanischen Verhandlungen der Abschluß der Liquidationsanleihe bereits im Januar erfolgen würde.

Paris. Dem „Echo de Paris" wird aus Tanger gemeldet, die städtische Steuerdeputation habe beschlossen, ihre Kundgebungen überhaupt nicht mehr anzuschlagen. Dies bedeute einen Erfolg des spanischen Gesandten Merry del Val, der verlangt habe, daß diese Kundgebungen entweder in französischer, arabischer und spanischer Sprache oder gar nicht angeschlagen werden. In der französischen Kolonie habe dieser Beschluß einen peinlichen Eindruck hervorgerufen.

Der Bürgerkrieg in Nicaragua.

Washington. Ueber das gefürchtete Gefecht in Nicaragua zwischen den Anhängern Zelayas und den Revolutionären liegen zwei Berichte vor. Aus revolutionärer Quelle wird gemeldet, daß Estrada die Truppen Zelayas bei Rama vollständig vernichtet habe. Der amerikanische Konsul in Bluefields meldet, die Anhänger Zelayas seien bei Recreo Catumbla nach verzweifeltem Kampfe in die Flucht geschlagen worden. Sie hätten viele Tote und 100 Verwundete gehabt, 150 Mann seien gefangen genommen worden. Die Revolutionäre wollen ihren Angriff Mittwoch fortsetzen. Ein Telegramm aus Managua besagt, daß Madriz am Dienstag zum Präsidenten ausgerufen worden ist. Zelaya habe in einer Ansprache seine Landsleute aufgefordert, Madriz zum Präsidenten auszurufen. Madriz erklärte in seiner Antwort, es sei sein Wille, alle Nicaraguaner zu einem einzigen Volke zu vereinigen. Der neue Präsident hat eine Amnestie bewilligt und die Freilassung aller politischen Gefangenen angeordnet.

Kunst und Wissenschaft.

†* **Professor Karl Halir** ist, wie einem Teile der Leser schon berichtet, gestern nachmittag in Berlin gestorben. Erst vor einigen Tagen gab Professor Krebs im „Tag" bei Gelegenheit eines Beethoven-Abends des Schumann-Halir-Dechert-Trios seiner Freude darüber Ausdruck, daß Professor Halir nach schwerem Leiden wieder seiner Kunst zurückgewonnen ist und sie mit alter Hingebung ausübt. Die Wiederherstellung des vortrefflichen Geigers hat nun freilich nicht lange gedauert. Der Allbezwinger Tod hat ihm die Violine endgültig aus der Hand gewunden; nicht mehr werden ihre weichen, klassizistisch schönen Weisen im Kammermusikspiel den Hörer begeistern. Denn hier wird es wohl sein, wo die Kunstwelt Halirs Hinscheiden am empfindlichsten merken wird. Nachdem nun vor zwei Jahren durch Joachims Tod das berühmte Quartett seinen ersten Geiger verloren hat, ist jetzt mit Halir der zweite dahingeschieden. So fällt ein Stamm nach dem andern. Und das ausgezeichnete Trio der Herren Schumann und Dechert wird es auch nicht leicht haben, einen vollwertigen Ersatz für ihren Primarius zu finden. Und Halirs eigenes Quartett mit den Herren Exner, Müller, Dechert wird den Verlust seines Führers nicht weniger empfindlich vermissen. Außer dieser Konzerttätigkeit war Halir noch als Professor an der Berliner Hochschule für Musik und bis vor zwei Jahren als Hofkonzertmeister in der Königl. preußischen Kapelle tätig. Halir war von Geburt Böhme, bildete sich zuerst auch in Prag bei Bennewitz und erst später bei Joachim weiter. Nach vorübergehender Tätigkeit in Königsberg und Mannheim kam er 1884 als Hofkonzertmeister nach Weimar, 1893 in derselben Stellung nach Berlin. Halir ist nur 50 Jahre alt geworden und einem langwierigen Nierenleiden, dem sich zuletzt noch eine Herzkrankheit zugesellte, erlegen. Vermählt war er seit 1888 mit der Sopranistin Therese Herbst. H. D.

†* **„Die geschiedene Frau" vor dem Kreisausschuß.** Der Kreisausschuß der Kreishauptmannschaft Zwickau hatte sich gestern mit dem Aufführungsverbot der Operette „Die geschiedene Frau" in Plauen i. V. zu beschäftigen. Herr Oberbürgermeister Dr. Schmid-Plauen bemerkte dazu, daß der Theaterausschuß das Recht habe, Stücke, die ihm nicht zusagen, im Stadttheater nicht aufführen zu lassen. „Die geschiedene Frau" sei ihm in der Art und Weise, wie sie gegeben würde, nicht für das Stadttheater geeignet erschienen; deshalb sei das Verbot erfolgt. Im übrigen sei ihm das Stück, das er selbst nicht gesehen habe, vollkommen gleichgültig. Hofrat Franz, der Direktor und Pächter des Plauener Stadttheaters, hat nun ein Gesuch eingereicht, in dem er bittet, „Die geschiedene Frau" in zwei anderen Lokalitäten, nämlich im „Prater" und im „Felsenschlößchen" in Plauen aufführen zu dürfen. Er ging dabei von der Ansicht aus, daß ihm sein jetzt geltender Vertrag mit der Stadt ohne weiteres das Recht gebe, auch außerhalb des Stadttheaters Vorstellungen zu geben. Der Plauener Stadtrat und auch die Kreishauptmannschaft nahmen jedoch einen anderen Standpunkt ein. Immerhin fand man insofern einen Ausweg, als die Eingabe des Hofrats Franz als Gesuch um eine neue Konzession angesehen wurde. Da für dessen Ablehnung nach der Gewerbeordnung keinerlei Gründe zu finden waren, wurde das Gesuch genehmigt. Und zwar soll es dem Hofrat Franz gestattet sein, bis Ende April 1910 in zwei anderen Gebäuden (wie im Stadttheater) in Plauen Operettenaufführungen, ganz ohne Rücksicht auf die Namen derselben, zu veranstalten. Die Plauener werden also das Vergnügen haben, „Die geschiedene Frau" an zwei Stellen zugleich weiter singen und tanzen zu sehen.

†* **Hermann Sudermann hat mit seinem neuesten Schauspiel „Strandkinder" im Berliner Königl. Schauspielhause Einzug gehalten. Paul Mahn fällt in der „Tägl. Rundschau" über das neue Werk folgendes Urteil:**

Hätte ein Unbekannter dieses Stück geschrieben, dem Schauspielhause und Herrn Lindau würden die schlimmsten Vorwürfe nicht erspart worden sein über die Begünstigung unfähiger Dramenschreiber, über die Hochpäppelung dichterischen Proletariats, das sich berechtigt glaubt, auf Grund von kurzsichtig genährtem Eintags-Größenwahn Ansprüche zu stellen, und selber nicht imstande ist, auch nur die allerbescheidensten zu erfüllen. So interessenlos streicht dieses Drama an uns vorüber, so völlig gleichgültig und erledigt ist es in allem, was es handeln und reden läßt. Herr Sudermann, der gegen ziemliches Zischen und dauernde Rufe nach der Hauptdarstellerin, Frau Poppe, häufiger vor dem Vorhange erschien, machte zu unserer aufrichtigen Freude einen recht gesunden, ja rüstigen Eindruck. Man muß das erwähnen: Denn sollte man nach diesem „Schauspiel" in vier Akten urteilen, so würde man glauben, ein kranker, müder, mürber Mann habe es geschrieben, der mit jedem Genius der Dichtung auf gespanntem Fuße steht. Die ganzen angeblichen Konflikte dieses Werkes, der Zwist von Mann gegen Weib, von Bruder gegen Bruder usw., um erschlagener Väter willen, um rauher Liebe willen, die in widerborstigen Seelen aufbrennt, berühren uns gar nicht. Man lacht und lachte bei den ernstest gemeinten Stellen. Was gehen mich diese toten Väter an, denkt man unaufhörlich. Laßt uns in Ruh' mit eurem Haß, wie mit eurer Zuneigung. Ihr habt sie selber nicht; verlangt sie erst recht nicht von uns! Nur eine wachsende Ungeduld ist gegen Ende kaum noch zu beherrschen, also daß man das immer mißklingende, gestern aber beträchtliche Zischen dieses wohlerzogenen Hauses begreiflich fand. In dem wirren, vollkommen anteilslosen Durcheinander dieses Werkes aber hat Sudermann die stolze Zeit des deutschen Ordens und sein Walten im Stammlande Preußen auf der Halbinsel Hela bemüht. Man denkt mitunter, jetzt wird er wenigstens einmal eine Saite aus großer Vergangenheit greifen, sie, wenn auch nur flüchtig, so doch leicht stimmungsgebend schwirren machen. Aber auch diese Hoffnung trügt. Das Schauspiel spielt in Wahrheit zu keiner Zeit, in keinem Lande und unter keinen Menschen, die wir kennen. So schwer es uns ankommt, es zu sagen: Eine Genugtuung läßt das Stück zum ersten Male spüren, sobald es aus ist.

†* **Zu Schlenthers Rücktritt.** Nachrichten aus Wien, die bereits durch ein Telegramm im Morgenblatte wiedergegeben sind, melden, daß zwischen dem Obersthofmeisteramt und dem Direktor des Hamburger Schauspielhauses, Baron Berger, Verhandlungen stattfanden, die darauf abzielen, daß Berger der Nachfolger Schlenthers in der Direktion des Burgtheaters werden soll. Der Rücktritt Schlenthers wird in einigen Monaten, vielleicht schon am 1. Februar, erfolgen. Obwohl die Verhandlungen mit Baron Berger noch nicht abgeschlossen sind, gilt es heute schon als sicher, daß er der Nachfolger Schlenthers werden wird. In diesem Fall dürfte sich die Gemahlin Bergers, Frau Hohenfels, die leidend ist und sich ermüdet fühlt, vom Burgtheater zurückziehen. Baron Berger, der mit dem Hamburger Schauspielhause eine Kunststätte ersten Ranges gegründet hat, war schon nach Rücktritt Burckhardts für das Wiener Burgtheater in Aussicht genommen.

SLUB Wir führen Wissen.